

# Freiheitsglocke

Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge - VOS e.V. (Berlin)

Berlin, Dezember 2008

58. Jahrgang, Nr. 674

## Die Devise für das Wahljahr 2009: WIR LASSEN UNS NICHT **LINKEN!**

*VOS-Bundesvorstand ist zum Jahreswechsel 2008/2009 zur politischen Aufklärung entschlossen*

Liebe Kameradinnen und Kameraden, der Bundesvorstand der VOS, der Bundesgeschäftsführer sowie der Redakteur der Freiheitsglocke wünschen allen VOS-Mitgliedern, allen Leserinnen und Lesern dieser Zeitung und allen Sympathisanten und Freunden ein glückliches und gesundes Jahr 2009. Auch wenn wir in 2008 noch nicht alle Forderungen und Ziele erreicht und durchgesetzt haben, werden wir im nächsten Jahr wieder unsere Kräfte bündeln und uns neben der verbandsinternen Arbeit den politischen Aufgaben widmen. Ebenso möchten wir uns bei den Politikern wie auch den Landesbeauftragten für die Unterlagen des ehemaligen MfS bedanken, die durch ihren Einsatz und das Engagement entscheidend zur Durchsetzung der Besonderen Zuwendung (Opferrente) beigetragen haben.



Der erweiterte VOS-Bundesvorstand (v. l.): Thilo Scheibe, Johannes Rink, Rotraud von Dechend, Ursula Grenz, Dr. Frieder Weiße, Carl-Wolfgang Holzapfel, Hugo Diederich.

Wir denken daran, dass in Anbetracht der durch die Bundesregierung angekündigten wirtschaftlichen Tal-fahrt für manchen von uns – trotz der nunmehr durchgesetzten „Ehrenpension“ für ehemalige politische Häftlinge des SED-Regimes – die soziale Lage schwieriger werden kann und wir uns somit für weitere Verbesserungen einsetzen wollen. Wir wissen aber auch, dass es noch immer Opfer gibt, die zwar verfolgt, aber nicht oder rela-

tiv kurze Zeit in Haft gewesen sind. Für deren Besserstellung werden wir uns gleichfalls weiterhin einsetzen.

An alle, die bereits in die Vergünstigung der Ehrenpension kommen und die es sich leisten können, möchten wir jedoch noch einmal appellieren, die Arbeit unseres Verbandes durch eine großzügige Spende zu stärken und damit zugleich die Genugtuung über diesen Schritt zum Ausdruck zu bringen.

Das Jahr 2009 wird ein Jahr der Wahlen und der Wahlkämpfe. Wie selten zuvor wird es um Wahrheiten, um politische Richtungen und nicht zuletzt um die Erhaltung unserer Demokratie gehen. Wir alle in der VOS sind daher aufgefordert, unsere Erfahrungen und Erlebnisse den falschen Verheißungen des linken Flügels entgegenzusetzen und mutig unsere eigenen Ideale und Forderungen den Plänen von Enteignung privaten Eigentums, der Entmachtung demokratischer Institutionen und der Verharmlosung und Verfälschung der Geschichte des Kommunismus entgegenzutreten. Unsere Devise muss heißen: Wir lassen uns nicht LINKEN!

Euer Bundesvorstand der VOS

### **Dies sind Maßnahmen, Argumente und Vorschläge, wie und wo wir den Auftritten der Partei Die Linke begegnen können:**

- Aktionen und Proteststände bei Parteikundgebungen der Linken mit der Präsentation von eigenen Plakaten und Aufklärungsmaterial. Vorschlag für einen grundsätzlichen Slogan: VORSICHT, die (wollen euch) LINKEN!
- Meldet euch zu Zeitzeugenprogrammen der Schulen und Jugendeinrichtungen.
- Am 29. Mai 2009 wäre der frühere DDR-Pfarrer Oskar Brüsewitz 80 Jahre alt geworden. Wir weisen damit auf diese extreme Art des politischen Widerstands und die Diktatur in der DDR hin.
- Wer hat den Krieg in Afghanistan angefangen? Die Moskauer Kommunisten und nicht die Bundeswehr!
- Wer kriegt die fetten Renten im Land? Nicht nur Manager, sondern ehemalige SED-Nomenklatur-Kader. Diese sind es auch, die bei öffentlichen Veranstaltungen den Sozialismus verherrlichen.

Wie zum Ende eines jeden Jahres möchte ich auch in diesem Dezember die Gelegenheit für einen Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate nutzen. Dies nehme ich mit der Erfahrung der kürzlich in Friedrichroda miterlebten 27. Generalversammlung diesmal besonders gern und mit großer Zuversicht wahr. Jene drei Tage an der inzwischen zum traditionellen Treffpunkt gewordenen Stätte haben unterstrichen, dass die VOS kein aus- oder absterbender Verein ist und dass ihre Ziele und Aufgaben aktueller denn je sind. Auch die Bilanz unserer Aktivitäten, die allein das Jahr 2008 betreffen, ist erfreulich. Wie gehabt fanden festigende Begegnungen und informative Exkursionen statt, wurde das regionale Verbandsleben durch Versammlungen und Veranstaltungen ausgefüllt. Mehreren Kameraden wurde – teils von hochrangigen Politikern – das Bundesverdienstkreuz verliehen, und nicht zuletzt hat sich der Verband nach der Loslösung vom Dachverband UOKG in Selbständigkeit und Ansehen gefestigt. Eines unserer Ziele, die Aufarbeitung der wahren SED-Vergangenheit nicht aus den Augen zu verlieren, wurde durch die Beteiligung an Zeitzeugenprogrammen und öffentliche Aktionen stückweise umgesetzt. Auch die Öffentlichkeitsarbeit wurde – meist durch Einzelne – umgesetzt. Jüngstes Beispiel ist die Ausstrahlung des authentisch geprägten Filmes „Gesicht zur Wand“, in dem unsere Kameradin Melanie Kollatzsch über ihr hartes Schicksal, in dessen Mittelpunkt die unmenschliche Haftstrafe von über 15 hinter Gefängnismauern verbrachten Jahren und eines somit zerstörten Lebens stehen. Der Film wurde kürzlich im Mitteldeutschen Fernsehen gezeigt – obzwar zu sehr später Stunde, so doch immer noch aufregend genug, dass ihn viele Zuschauer sahen.

Ich selbst bin in diesem Sommer in Litauen gewesen, wo ich die Ausstellung über Oskar Brüsewitz vorgestellt habe. Dies war keineswegs ein leichtes Unterfangen. Aber die Resonanz und auch die Würdigung durch die Teilnahme von Arnold Vaatz machten die Ausstellungseröffnung zu einem Höhepunkt in dem baltischen Land, was schließlich dazu führte, dass die Exponate nach einer kurzfristigen Anfrage in einen anderen Ort gebracht wurden und dort weiterhin zu sehen sind.

Auch die Gewährung einer „Ehrenpension“ für die „Übergangsminister“ aus der Absterbephase der DDR war eine Maßnahme, die wir als Opfer jener Diktatur nicht bedingungslos hinnehmen wollten und wollen. Die geschlossene Protestaktion des „harten VOS-Kerns“ hat zwar nichts an der Novellierung ändern können, dennoch haben unsere Politiker und die Medien gesehen, dass hier durchaus keine allgemeine Übereinstimmung besteht und sich der Bundestag mit dieser Maßnahme letztlich über die Meinung und die Interessen vieler Menschen hinweggesetzt hat. Vor allem stehen Betrag und Bedingungen in keinem Verhältnis zur Ehrenpension für die SED-Opfer.

### *Auf ein Wort des Redakteurs*

Vielfach sind es Einzelaktionen, die von mutigen Kameraden in die Wege geleitet werden, mit denen wir uns an der Geschichtsaufarbeitung beteiligen. Dabei sei auf das DDR-Museum in Pforzheim hingewiesen oder auch auf die Ausstellung in Wesel. Großen Respekt zollen wir unserem Kameraden Martin Hoffmann, der es immer wieder versteht, mit seinen Museen in Oederan und Karlsruhe Interessierte zu gewinnen und der nun sogar bei der Preisverleihung der besten Ehrenamtsaktiven nominiert ist.

Die persönlichen Initiativen sind jedoch kein ausreichendes Mittel, um den in den Statistiken ausgewiesenen immer weiter abfallenden Wissensstand der vor allem jugendlichen Menschen im Land bezüglich der DDR aufzuhalten. Hier sind geschichtlich fundierte Lehrstoffe und engagierte und unbelastete Lehrkräfte gefragt. Wer irgendwie die Möglichkeit hat, sollte sich für das Zeitzeugenprogramm der Schulen melden, um dort zu helfen, jungen Menschen ein richtiges Geschichtsbild zu vermitteln. Dazu gehört auch, dass vor allem Schulklassen in die Gedenkstätten geführt werden, die aus den ehemaligen Untersuchungsanstalten des MfS entstanden sind. Hier sind vielfach Zellentakte und Freihofkäfige im Originalzustand hergerichtet worden, zudem werden – wie in Berlin-Hohenschönhausen oder Potsdam – auch oft genug Aus-

stellungen gezeigt, die den perfiden Funktionsmechanismus der Stasi im Detail erklären.

Nun noch ein Wort zur Entwicklung unseres Verbandes. Wie schon mehrfach festgestellt, präsentierte sich die VOS zuletzt in verjüngtem und dynamischem Zustand. Dies darf dennoch nicht über unsere Altersstruktur und eine erkennbare Sterberate hinwegtäuschen. Viele Kameradinnen und Kameraden sind um die achtzig Jahre. Wir müssen uns also um Verstärkung bemühen. Zum einen ist natürlich abzusehen, dass wir aus den Reihen des BSV, unseres Bruderverbandes, Übertritte zu erwarten haben, da hier Mitglieder mit dem ausgebliebenen Zusammenschluss von BSV und VOS möglicherweise nicht einverstanden sind. Dieser Entwicklung sehen wir mit Ruhe entgegen, egal dass wir das Scheitern einer offiziellen Vereinigung weiterhin bedauern. Zugleich ist jedoch durch die Vorträge von Herrn Jens Gelhaar (verantwortlicher Mitarbeiter für die Bearbeitung der Anträge auf die Opferrente beim Landesversorgungsamt Sachsen-Anhalt) bekannt geworden, dass ein wesentliches Potenzial ehemaliger politischer Häftlinge aus SBZ und DDR vorhanden ist und diese Menschen offenbar nichts von der Existenz der VOS oder anderer Opferverbände wissen. Ansonsten würde es sicherlich von vielen ehemaligen Kameraden ein größeres Interesse an unserem Verband und an Beitritten geben. Die Frage stellt sich daher: Wie können wir die Betroffenen erreichen? Bekanntlich dürfen Ämter keine Adressen und Namen weitergeben – dies verstieße gegen den Datenschutz und ist daher von uns zu respektieren – dennoch stehen wir vor dem Problem nicht erstmalig, da wir dieselbe Situation bei der Beantragung der Kapitalentschädigung vor vielen Jahren hatten. Auch damals ist darüber diskutiert worden, wie wir die Antragsteller erreichen könnten, doch es gab keine praktikable Antwort. Ich gebe daher die Frage an alle Leserinnen und Leser, an alle VOS-Mitglieder weiter. Vielleicht können wir selbst mit kleinen Prospekten, die auf den Ämtern verteilt werden, Werbung für uns machen. Ich bin sicher, es gibt Lösungen.

Allen, die unserer Freiheitsglocke die Treue halten und der VOS angehören bzw. verbunden sind, wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und glückliches neues Jahr

*Ihr Alexander Richter*

## **In dieser Ausgabe:**

### **TITELSEITE:**

Ein neues Jahr, die Aufgaben bleiben  
Die Grußbotschaft des **Bundesvorstandes**

**Redaktionsthema:** Jahresrückblick 2008 –  
Jahresausblick 2009: Die VOS ist für die an-  
stehenden Aufgaben gerüstet

2

### **Mehr Aktionen, weniger Theorie**

Carl-Wolfgang Holzapfel im Interview

4

### **Intensivere Nachfragen hätten differen- zierteres Bild ergeben können**

Kritik an einem Fernsehbeitrag

5

### **Tragende Säule in der VOS**

Einige „Nachsätze“ über Wolfgang Stiehl

5

### **„Smersch“ wird saniert und öffentlich**

Gedenkstätte in der Potsdamer Leistikowstraße  
soll von Stiftung übernommen werden

6

### **Gute Chancen im Ehrenamtsbewerb**

Workuta-Museum in Karlsruhe

6

### **Danke für die Sympathie!**

Helmut Schmidt bleibt bei Klartext

7

### **Vergangenheit in Gusseisen**

Nachsatz zum Bützower Häftlingstreffen

7

### **Die Verklärung der Verbrechen per Münze?**

Die Post geht (doch nicht) ab

7

### **Und ich hab es doch ertragen ...**

Wie Jugendliche zu Tätern gemacht wurden

8/9

### **Vorwürfe, Dankbarkeit und eine fast unend- liche Diskussion**

Kameradinnen und Kameraden der VOS äußern sich  
über Rechtsanwalt Dr. Vogel

10, 11, 14

### **Als Kommissar für das Spitzenamt?**

Peter Sodann weit abgeschlagen

10

### **Unterstützung für Mutige SPD-ler gefordert**

Blickpunkt Hessen

10

### **Mit Schülern DDR-Geschichte aufarbeiten**

Rudolf Hinrichs in Riesaer Gymnasium

11

### **Namennennung verboten, Täter auf der si- cheren Seite, Aufarbeitung immer schwerer**

Ellen Thiemann redet Klartext

12/13

### **Durch die Hölle von Workuta**

Buchvorstellungen

14

### **2009 in der Planung**

Leipziger Bezirksgruppe arbeitet intensi-  
ver mit Gedenkstättenleitung zusammen

15

### **Mehr als ein nur ein Menetekel**

Wahlkampf der Linken in Kloster Drübeck

15

### **In sorgsamer Pflege**

Gedenkstein und Erinnerung in Tüttleben

16

## **RUBRIKEN/SPLITTER**

- Fernsehhinweis 8
- Auszeichnungen, Glückwünsche 8, 10, 13
- Kameraden grüßen den Vorstand 15
- Buchtipp 15
- Verstorbene Kameradinnen und Kameraden 15
- Gedicht, Geschäftliches, Impressum 16

## **Der Bundesvorstand informiert!**

♣ Antragsteller auf Unterstützung bei der Stiftung für ehe-  
malige politische Häftlinge, die eine Ablehnung erhielten,  
obwohl sie unter sechs Monaten in Haft waren, möchten  
sich bitte mit einer Kopie des Ablehnungsbescheides an  
den VOS Bundesvorstand Berlin wenden, damit die ver-  
meintlich unberechtigte Ablehnungen gesammelt und an  
MdB weitergeleitet werden können. Gleiches gilt für An-  
träge auf Kriegsheimkehrer-Unterstützung (einmalig), de-  
nen ebenfalls nicht entsprochen wurde.

## **Interesse nimmt zu, aber auch der Druck**

### *Über die Angriffe auf Fritz Schaarschmidt*

(FG) Selbst der SPIEGEL, das „Zentralorgan der demo-  
kratischen Pressefreiheit“ verkniff sich die Namensnen-  
nung, als er kürzlich über Fritz Schaarschmidt und des-  
sen Weg durch die Gerichtsinstanzen berichtete. Es sei,  
so heißt es, fast unmöglich, ehemalige Stasi-IM und  
MfS-Mitarbeiter offen beim Namen zu nennen. Immer  
mehr wird der Slogan vom „Recht auf Vergessen“, un-  
ter dem unter /www.dworld.de/dw/article/0,,3842851  
ebenfalls über Fritz Schaarschmidt auf der Deutschen  
Welle berichtet wurde, von den früheren Mitarbeitern  
des MfS oder von verantwortlichen Funktionären in An-  
spruch genommen und auch von den Gerichten akzep-  
tiert. Aufarbeitung der DDR mit Wahrheitsfindung wird  
somit zur Farce, die Geschichte nach 1945 immer mehr  
zur Lüge. Auch der Begriff vom „SED-Unrechtsstaat“  
wird seitens der Linken inzwischen gelehnet.

Kamerad Schaarschmidt muss nun im Januar 2009 zur  
Berufungsverhandlung. Was er braucht, ist Solidarität,  
damit er den Fortgang des Prozesses nervlich übersteht.  
Nicht nur geht es um ihn, sondern in Sachen Aufarbei-  
tung und Wahrheit – leider – auch um uns alle.

## **SED-Opfer stark im Hintertreffen**

### *Niedriges Einkommen, schlechte Gesundheit*

Einer Studie zufolge geht es SED-Opfern finanziell und  
gesundheitlich erheblich schlechter als anderen Gruppen  
der Bevölkerung. Mindestens 10 Prozent von ihnen ha-  
ben monatlich nicht mal 500 Euro zur Verfügung, 38  
Prozent liegen außerdem sowieso unter dem Einkom-  
mensdurchschnitt. Ihr Anteil unter den „Besserverdie-  
nenden“ ist auffällig gering. Als Ursache sind die Pro-  
bleme der Wiedereingliederung nach der Haftentlassung  
anzusehen. Fehlende Abschlüsse und nicht vorhandene  
Rückkehrmöglichkeiten in den früheren Beruf werden  
immer wieder genannt. Etwa die Hälfte von ihnen leidet  
– haftbedingt – so stark an Gesundheitsschäden, dass sie  
erwerbsunfähig sind. *B. Thonn*

## **Dank den Spendern für unsere VOS:**

**Bernd Wilke, Harald Arneke, Günter Arndt, Karl-  
Heinz Müller, Ingrid Arena, Dietrich Rothacker, Lo-  
thar Ech, Ingeborg Potenberg, Hanni und Manfred  
Peter, Gerhard Penzel, Gisela Lotz, Paul und Elisa-  
beth Garske, Gisela und Edgar Wollscheid, Ingrid  
und Alfred Czubek, Horst-Günter Lisk, Fritz  
Schaarschmidt, Joachim Fuchs, Bruno und Irene  
Niedzwetzki.**

**Bundesvorstand und Redakteur wünschen allen  
VOS-Mitgliedern wie auch allen Leserinnen und Le-  
sern der Freiheitsglocke ein gesegnetes Weihnachts-  
fest sowie Gesundheit, Glück und viel Erfolg im neu-  
en Jahr 2009.**

## **Effektive Arbeit, nachdenken über „neue Plätze“ und kein einfaches „Weiter so!“**

*Nach der Wahl des Bundesvorstandes sprach die Fg mit dem neuen Vorstandsmitglied C. W. Holzapfel*

*Bei der 27. Generalversammlung der VOS am 28./29. Oktober in Friedrichroda wählten die Delegierten unseres Verbandes einen neuen Bundesvorstand. Während Johannes Rink, Stadtrat aus Magdeburg, als Bundesvorsitzender einstimmig bestätigt wurde und im dritten Wahlgang auch der bisherige stellvertretende Vorsitzende Hugo Diederich, Berlin, keinen Gegenkandidaten hatte, wurde es im zweiten Wahlgang spannend: Wie in Fg-Ausgabe 673 berichtet, wurde Carl-Wolfgang Holzapfel, Vorsitzender der Vereinigung 17. Juni e. V., neben dem bisherigen Stellvertreter Alexander Latotzky, zur Wahl vorgeschlagen. Kamerad Holzapfel gewann die Abstimmung mit deutlichem Vorsprung. Im Anschluss an die Generalversammlung sprach Fg-Redakteur A. Richter sprach mit dem neuen stellvertretenden Vorsitzenden.*

**FG:** Herzlichen Glückwunsch! Haben Sie mit diesem deutlichen Ergebnis gerechnet?

**Holzapfel:** Ehrlich gesagt nein. Ich habe dem Vorschlag zur Kandidatur eigentlich nur zugestimmt, um ein demokratisches Wahlverfahren zu ermöglichen.

**FG:** Das Ergebnis war für Alexander Latotzky sicherlich nicht leicht. Hat er Ihnen gratuliert?

**Holzapfel:** Er hat mir fair gratuliert und mir viel Glück und Erfolg bei der Lösung der weiteren Aufgabe gewünscht. Wir kennen uns schon einige Jahre und haben gegenseitig großen Respekt vor der Lebensleistung und dem Schicksal des Anderen.

**FG:** Die VOS ist der älteste Opferverband, die Vereinigung 17. Juni e. V. wurde nur drei Jahre später gegründet. Sie sind nun Vorsitzender der Vereinigung 17. Juni e. V. und stellvertretender Vorsitzender der VOS. Führt diese Doppelfunktion auch zu einer Doppelbelastung oder bringt sie eher Vorteile?

**Holzapfel:** Wie Sie richtig bemerken, es handelt sich um die mit Abstand ältesten Verbände, wobei ich selbst nicht gerne von Opfer-, sondern vielmehr von Verfolgten-Verbänden spreche. Das klingt kämpferischer und unterstreicht den bewussten Widerstand gegen die zweite Diktatur auf deutschem Boden im Zwanzigsten Jahrhundert stärker. In der nunmehrigen funktionalen Verbindung sehe ich durchaus die Chance, unsere Arbeit zu bündeln. Vereint sind wir eher stärker als bisher.

**FG:** Wenn dem so ist, dann wäre doch ein vereinter Kampf im Rahmen des Dachverbandes UOKG wünschenswert? Die VOS hat die UOKG verlassen, die Vereinigung 17. Juni scheidet zum Jahresende aus diesem Dachverband aus.

**Holzapfel:** Seinerzeit habe ich an der Gründungsversammlung der UOKG als Präsident von HELP teilgenommen, den Weg dieses Dachverbandes also aufmerksam verfolgt und begleitet. Letztlich hat sich dann auch der auf der Berliner Konferenz gebildete Zentralrat kommunistisch Verfolgter, dem ich angehören durfte, diesem Dachverband angeschlossen. Ziel war und ist es immer, den Verfolgten eine starke Stimme gegenüber der Gesellschaft und den staatlichen Institutionen zu geben. Eine Mitgliedschaft ist nicht unbedingte Voraussetzung für eine punktuelle Zusammenarbeit.

**FG:** Halten Sie die Möglichkeit der Rückkehr der VOS in den Dachverband für realistisch?

**Holzapfel:** Zweifellos hat sich der Umgangston mit- und untereinander wesentlich verbessert, was sicher auch ein Verdienst des neuen Vorstandes ist. Bitte haben Sie aber Verständnis, wenn ich hier nicht via Öffentlichkeit vorhandene Unzulänglichkeiten ausbreite. Solange zum Beispiel mehr Wert auf die Steigerung der Zahlen von Mitgliedsverbänden gelegt wird als auf die inhaltliche Arbeit, unabhängig von deren Substanz oder Entstehungsgeschichte, solange ist diese Arbeit sicherlich eher eine Belastung als effektiv.

**FG:** Wie kann denn, wie sollte denn eine effektive Arbeit aus Ihrer Sicht aussehen?

**Holzapfel:** Die Vereinigung 17. Juni e. V. hat sich ja von ihrem Selbstverständnis her früher als ein „Kampfverband“ verstanden. Wir haben also immer Wert auf Aktion gelegt, statt über theoretische Plätze im erstrebenswerten Paradies zu diskutieren. Insoweit konzidiere ich da auch eine gewisse Unduldsamkeit gegen inhaltsleeres Palaver oder sinnlose Auseinandersetzungen vor dem Primat der Zusammenarbeit.

**FG:** Aber Diskussionen um den richtigen Weg sollte es doch wohl trotzdem geben ...

**Holzapfel:** Natürlich. Das Ringen um den richtigen Weg zum Ziel ist das Salz der Demokratie, für die wir als Kameraden ja wirklich viele Opfer gebracht haben. Aber Diskussionen um der Diskussion willen, das Unterbleiben von wirksamen Aktivitäten aus Unfähigkeit oder auch Unmöglichkeit aufgrund struktureller Probleme, sind nicht zielführend. Von einem Dachverband dürfen wir eine Federführung erwarten, also ein Agieren statt Reagieren, und nicht ein bloßes Anhängen an Initiativen.

**FG:** Könnte denn die VOS so eine schwere Aufgabe, wie die Führung diverser Organisationen von Verfolgten, schultern, wenn sie denn die Absicht hätte?

**Holzapfel:** Eine denkbare Ersatz-Struktur seitens der VOS steht nicht auf der Tagesordnung. Da gibt es immer noch die UOKG, Kritik hin oder her. Die VOS muss sich sicherlich unter dem neuen Vorstand auch zur UOKG neu positionieren, ihre Strukturen und ihre künftige Arbeit kritisch beleuchten. Das hängt eben von vielen Faktoren ab, die heute noch nicht erkennbar sind. Da ist aus meiner Sicht eine Rückkehr in eine reformierte UOKG ebenso denkbar, wie eine noch zu definierende Führungsrolle des größten und ältesten Verbandes der kommunistisch Verfolgten. Johannes Rink, Hugo Diederich und ich sind ein nicht nur funktionales Team. Wir kennen uns seit Jahren, sind kameradschaftlich und freundschaftlich verbunden und haben gegenseitig den notwendigen Respekt vor dem anderen, um auch schwierige Probleme gemeinschaftlich lösen zu können. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit im Vorstand wie zwischen unseren beiden nunmehr funktional verbundenen Vereinen. Wir haben grundlegend einfach noch zu viele Defizite in der Aufarbeitung des SED-Unrechtes, in der Anerkennung der historischen Leistungen der Verfolgten des kommunistischen Systems. Als Betroffene können, dürfen wir uns ein „Weiter so!“ nicht leisten. Das gilt für uns, das gilt für alle Verbände, innerhalb und außerhalb der UOKG.

**FG:** Vielen Dank für dieses Gespräch.

## Eine Fernseh-Dokumentation mit gravierenden Mängeln

*Aufarbeitung der IM-Tätigkeiten erwünscht – aber bitte mit Tiefgang und Genauigkeit*

Am 29. Oktober 2008 brachte der Fernsehsender der Öffentlich-Rechtlichen Anstalt ARD 3 Sat eine Dokumentation mit dem Titel „Die Verstrickung - Für Gott und die Stasi“, in der es um die Unterwanderung der Kirche in der DDR durch die Staatssicherheit ging. Kamerad Müller-Kaller verfolgte die Sendung und nimmt mit dem nachstehenden Beitrag kritisch dazu Stellung.

In der am 23. Oktober auf dem Fernsehsender 3 Sat ausgestrahlten Dokumentation ging der Publizist Günter Bernd Ginzler (Köln) mehreren Einzelfällen nach und lässt die Betroffenen zu Wort kommen – hieß es in der Ankündigung. Wie wir sicherlich alle, bin auch ich sehr dafür, dass das Thema Stasi und Kirchen diskutiert und aufgearbeitet wird. Dabei käme es meines Erachtens aber vor allem darauf an, Hintergründe aufzudecken und die menschenunwürdigen Methoden der Stasi-Aktivitäten entlarvt werden. Das ist heute umso mehr notwendig, weil besonders jungen Menschen nicht mit oberflächlichen Informationen gedient ist, die keine tiefer gehenden Durchblicke ermöglichen.

Gerade hier hatte diese Dokumentation wieder einmal gravierende Mängel und war weder sehr sinnvoll noch differenziert angelegt. Was wollte Herr Ginzler damit erreichen, wenn er die unterschiedlichsten Kirchenmänner in eine Reihe nebeneinander stellt? Weshalb wird nicht intensiver nachgefragt, um ein differenziertes Bild der tatsächlichen Vorgänge zu erhalten? Warum fehlten erhellende Kommentare und Erläuterungen?

Zwischen Wolfgang Schnur und Konsistorialpräsident Hans-Martin Harder gibt es doch fundamentale Unterschiede! Ich erinnere an Detlef Hammer, einen der für die evangelische Kirche schädlichsten Stasispione, dem es gelang, als hoher Kirchenfunktionär in Sachsen aufzusteigen. Erst 1991 flog er auf, nachdem er noch 1990 befördert worden war. „Bis zum Schluss haben wir keinen Verdacht geschöpft“, sagt Oberkirchenrat Harald Schultze.

Die persönliche Bespitzelung war die bevorzugte Methode der Stasi. Doch es gab auch die engagierten Kirchenvertreter, die sich trotz staatlichem Druck für Ihre Kirche und auch mit persönlichem Risiko für Christen und bedrohte Mitbürger eingesetzt haben, wie es der Dresdner Landesbischof Dr. Johannes Hempel für mich persönlich getan und dafür auch den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf eingeschaltet hat. Und es gab die Kirche, die Keimzelle der friedlichen Revolution in der DDR war.

Manchmal waren auch Kontakte zu hoher Partei- und Stasiebene erforderlich. Deshalb muss bei der Beurteilung von Stasikontakten vor allem von zwei Kriterien ausgegangen werden: Erstens: Ist anderen Schaden zugefügt worden? Und zweitens: Handelt es sich um eine tatsächliche IM-Tätigkeit, zu deren Aufnahme ja meistens egoistische und Karrieregründe geführt haben?

Anzumerken ist vielleicht noch, dass manchmal Schülerrecherchen wie die Ausstellung „Christliches Handeln in der DDR – die Stasibearbeitung der Kirche in Zwickau und Werdau“ zu diesem Thema erhellender sein können, als derartige Fernsehsendungen.

*Bernd Müller-Kaller, Dresden*

## Würdigung der Verdienste und Schil- derung der Verhaftung in der Presse

*Gute Resonanz auf Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Wolfgang Stiehl*

Nachdem Kamerad Wolfgang Stiehl am 5. November dieses Jahres das Bundesverdienstkreuz aus den Händen von Ministerpräsident Prof. Dr. Böhmer empfangen hat, fand diese Würdigung in der Magdeburger Presse, in der Stiehl oft genug eigene Beiträge veröffentlicht, umfassende und große Resonanz. Im Generalanzeiger wurde der Verlauf seiner „Strafbaren Handlungen“, die vornehmlich im Lesen einer westlichen Zeitschrift und im „Abhören“ des West-Berliner Feindsenders RIAS bestand, nochmals geschildert. Auch den IM, Deckname „Günter“, der ihn ans Messer geliefert hat, ebenso wie die Verurteilung seines damaligen Arbeitgebers, eines selbständigen Bäckermeisters, vergaß man nicht zu erwähnen. Wolfgang Stiehl hatte seinen Chef zwar zu entlasten versucht, dennoch wurde auch er zu anderthalb Jahren verurteilt. Auf den psychischen Druck, der bei Vernehmungen und durch die Haftbedingungen in keinem Fall von politischer Haft und Verurteilung fehlte, wird auch hier deutlich hingewiesen.



**Bei der 27. Generalversammlung in Friedrichroda: Auch hier bezieht Wolfgang Stiehl die Position in der ersten Reihe (gemeinsam mit Thea Harder, die für die VOS inzwischen ebenfalls unentbehrlich geworden ist).**

Wolfgang Stiehl hat nach der Haftentlassung die DDR nicht verlassen, obwohl damals die Mauer noch durchlässig war. Familie und Heimat wogen bei ihm schwer. Mit Mühe und Zurückhaltung und nach Jahren der „Bewährung in der sozialistischen Produktion“ konnte er sich in der DDR sogar qualifizieren. Dass er unter demokratischen Verhältnissen viel mehr hätte erreichen können, ist allerdings gewiss. Seine hervorragende Arbeit im Sinne der SED-Opfer zeigt, dass er durchaus die Fähigkeit hat, Führungstätigkeit und anspruchsvolle organisatorische Arbeit zu leisten. Nicht umsonst zählt er heute zu den tragenden Säulen in der VOS, was der Generalanzeiger in sachlich detaillierter Beschreibung ebenfalls feststellt. Zu seinen regelmäßigen ehrenamtlichen Arbeiten gehören Schulungen, die Auseinandersetzung mit Falschdarstellungen der DDR und natürlich auch das Internet-Magazin, das Kamerad Stiehl seit genau 10 Jahren immer wieder durch interessante Beiträge aktualisiert.

*Tom Haltern*

## **Kaum eine zweite Haftanstalt ist in so beklemmender Authentizität erhalten**

*Ehemaliges Gefängnis in Potsdam Haus soll Gedenk- und Begegnungsstätte werden*

*Wie die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten in einer Pressemitteilung erklärt, soll das für besonders schwere stalinistische Unrecht bekannte Haus in der Potsdamer Leistikowstraße, in dem nach dem Krieg hohe Haft- und Todesstrafen erfolt wurden, nun endlich saniert und einer historisch gerechten Nutzung zugeführt werden. Bekanntlich wurde seit mehr als einem Jahrzehnt der Versuch, das Gebäude umfassend der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, unternommen.*

Die Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam kommt als Treuhandstiftung unter das Dach der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Die Gedenkstätte im ehemaligen Gefängnis des sowjetischen Militärgeheimdienstes in der Potsdamer Leistikowstraße wird künftig unter dem Dach der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten betrieben. Nach einer ausführlichen Diskussion bei seiner letzten Sitzung Ende Juni 2008 hat der Stiftungsrat der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten jetzt dem vorliegenden Satzungsentwurf mehrheitlich zugestimmt. Nach dem jetzt verabschiedeten Satzungsentwurf wird eine nichtrechtsfähige Stiftung „Gedenk- und Begegnungsstätte Leistikowstraße Potsdam“ gegründet, die von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten treuhänderisch verwaltet wird. Stifter wird der Evangelisch-Kirchliche Hilfsverein (EKH), der als Eigentümer das nach 1945 vom sowjetischen Militärgeheimdienst genutzte Gebäude sowie den 2008 fertig gestellten Neubau eines Besucherzentrums in die neue Stiftung einbringt. Die Kosten für die denkmalgerechte Sanierung des historischen Gebäudes und den Neubau beliefen sich auf rund 2,3 Mio. Euro. Die Mittel stammen von Bund, Land, EU, EKH sowie der Ostdeutschen Sparkassenstiftung im Land Brandenburg.

In dem ehemaligen Pfarrhaus des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins in der Leistikowstraße 1 befand sich von 1946 bis 1955 das zentrale Untersuchungsgefängnis der militärischen Spionageabwehr der Sowjetunion „Smersch“ in der sowjetisch besetzten Zone und in der DDR. Hier waren neben Sowjetbürgern zahlreiche deutsche Zivilisten inhaftiert, die nach bisherigem Kenntnisstand unter dem meist unbegründeten Vorwurf „konterrevolutionärer Verbrechen“ verhaftet worden waren und zum Teil brutalen Verhören unterworfen wurden. In allen bekannten Fällen wurde Anklage vor einem sowjetischen Militärtribunal erhoben. Die nichtöffentlichen Verfahren endeten mit Todesstrafen oder Freiheitsstrafen nicht unter zehn und vielfach bei 25 Jahren Arbeitslager. Viele der Verurteilten wurden anschließend entweder direkt oder über ein sowjetisches Speziallager in die Sowjetunion verschleppt. Nach den bisherigen Erkenntnissen befand sich der letzte Deutsche 1953 im Untersuchungsgefängnis der militärischen Spionageabwehr. Doch auch danach bis vermutlich Mitte der 1980er Jahre wurde das Haus als Gefängnis nun für sowjetische Militärangehörige weiter genutzt.

Zweck der Stiftung ist es, an das im ehemaligen Gefängnis des sowjetischen Militärgeheimdienstes geschehene Unrecht und an die Opfer zu erinnern. Das Haus soll als Gedenk- und Begegnungsstätte für die politische Bildung und die Förderung des demokratischen Staatswesens genutzt werden. Aufgabe der Stiftung ist es dar-

über hinaus, die Geschichte des Hauses und seine Einbindung in das System der Unterdrückung, vor allem durch die politische Justiz, zu erforschen und die Öffentlichkeit durch Führungen, Ausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen zu informieren. Die Treuhandstiftung wird zu je 50 Prozent vom Land Brandenburg und vom Bund finanziert. Nachdem das historische Gebäude bereits saniert wurde, stehen jetzt rund 750.000 Euro aus Mitteln des Landes und des Bundes für die Schaffung einer Ausstellung bereit.

Dazu sagte die brandenburgische Kulturministerin Prof. Dr. Johanna Wanka: „Das ehemalige KGB-Gefängnis wird zu einer würdigen Erinnerungsstätte von bundesweiter und europäischer Bedeutung. Es wird ein Ort, der das historische Geschehen und Unrecht umfassend und vielschichtig dokumentiert und zudem eine aktive Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit der kommunistischen Gewaltherrschaft ermöglicht.“

Der Vorsitzende des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins, Pfarrer Reinhart Lange betont: „Die Stiftung Leistikowstraße 1 soll einen besonderen Beitrag zu einer auf Frieden und Versöhnung ausgerichteten gesellschaftlichen Bildungsarbeit leisten. Hierbei sind die Folgen des Verlusts moralischer Bindungen von Einzelpersonen, Gruppen oder Gesellschaften zu thematisieren.“

Stiftungsdirektor Prof. Dr. Günter Morsch erklärte: „Es gibt kaum eine zweite Haftanstalt, die in so beklemmender Authentizität erhalten ist wie das Haus in der Potsdamer Leistikowstraße. Beim Aufbau der künftigen Gedenkstätte wird es darum gehen, diese Authentizität zu bewahren und zugleich historisches Lernen über die Geschichte dieses Ortes zu ermöglichen.“

*Dr. Horst Seferens,*

*Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

## **Unermüdllich in der Sache der Vergangenheitsaufarbeitung**

*Dr. Martin Hoffmann wird mit seinem Projekt für den Ausscheid zum Ehrenamtspreis nominiert*

(FG) Immer wieder haben wir in der Fg in den vergangenen Jahren über die Aktivitäten unseres Kameraden Martin Hoffmann informiert. Seine Zeitzeugenmuseen in Oederan und Karlsruhe und seine Öffentlichkeitsarbeit sind vorbildlich. Nun beteiligt sich Martin Hoffmann am Ehrenamtsbewerb in Baden-Württemberg, wo es Geldpreise und die Präsentation in der ARD zu gewinnen gibt. Die Verleihung bzw. Bekanntgabe der Gewinner erfolgt am 16. Januar. Dass die Chancen für das Museum über das Lager Workuta und die DDR gar nicht schlecht stehen, konnte man durch die umfassende Würdigung der südwestdeutschen Presse bestätigt sehen. Neben „Kinder in Not“ und einem Integrationsprojekt wird das Zeitzeugenmuseum unter den nominierten Projekten deutlich hervorgehoben.



## Offene Worte und bis heute keine Angst, die Wahrheit zu sagen

Walter Jürß schreibt an Bundeskanzler a. D. **Helmut Schmidt** und dankt für dessen Zitat

Im September trat der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt (SPD) im Berliner Ensemble zu einem Interview mit Klaus Kleber vom ZDF vor zahlreichen Journalisten und Zuschauern auf. Vorgestellt wurde das neue Buch des Ex-Kanzlers, zugleich beantwortete Schmidt Fragen zur Vergangenheit und zur Gegenwart. VOS-Kamerad Walter Jürß nutzte den Anlass, Helmut Schmidt zu danken und ihm sein Buch über die eigene Lebens- und Haftgeschichte vorzustellen, was wiederum dazu führte, dass Schmidt ihm in einem persönlichen Schreiben dankte. Lesen Sie nachstehend (auszugsweise) die Inhalte:

Sehr geehrter Herr Schmidt, in der „Welt“ vom 10. 09. 2008 habe ich von Ihrem „Vermächtnis“ gelesen. Dabei ist mir ein großer Stein vom Herzen gefallen. Erstmals nach 50 Jahren und nach 7 Jahren erlittenem Gulag haben Sie als einziger Politiker das Kind beim Namen genannt: Wer durch Workuta oder Auschwitz gegangen ist, bleibt gezeichnet.

Wir, die wir schon einmal manipuliert wurden, wie Sie richtig sagten bei der Vereidigung vor dem Reichstag, wir hörten Schumacher, Adenauer und Reuter vor dem Reichstag und glaubten, dass man den rot gefärbten Nazis schon im Anfang Widerstand leisten musste. Dieses mussten wir teuer mit unserer Jugend oder dem Tod bezahlen.

Nach der Gründung der DDR wurden über 950 Menschen dem NKWD überstellt und in Moskau erschossen.

Ich habe erlebt, dass man in der BRD bis zur Wiedervereinigung gar nichts über die Unmenschlichkeit des SED-Staates sagen durfte. Nur ein Beispiel:

Ich hatte ein Gespräch in den 70er Jahren mit einem Unternehmer, der zu mir sagte, er hätte gehört, dass ich über 7 Jahre bei den Russen im Knast gewesen wäre; die hätten mir wohl mein Rückgrat gebrochen. Meine Antwort war, ich hätte mich auch dafür eingesetzt, dass er nicht mit anderen zusammengelegt würde. Danach hatte ich noch schlechtere Karten.

Im Namen meiner Kameraden möchte ich Ihnen für Ihre offenen Worte danken. Sie haben uns damit gezeigt, dass noch nicht alles verloren ist. Viele Sozialdemokraten habe ich erlebt, die auch schon bei den Nazis im KZ waren und Vergleiche anstellen konnten und uns Jungen mit Rat zur Seite standen, um zu überleben.

Walter Jürß

### Antwort vom 10. Oktober 2008

Sehr geehrter Herr Jürß, haben Sie besten Dank für Ihr Schreiben vom 25. September diesen Jahres und die Zusendung des kleinen Büchleins. Ich habe das Buch auf meinen Lesestapel gelegt und werde gern darin lesen. Über Ihre freundlichen Worte sowie das in Ihren Zeilen zum Ausdruck gekommene Zeichen der Sympathie habe ich mich gefreut.

Mit freundlichen Grüßen  
Helmut Schmidt

Zitat von Helmut Schmidt:

„Diese ganze Scheiße darf sich nicht wiederholen. Wer durch Workuta oder Auschwitz gegangen ist, bleibt gezeichnet.“

## Häftlingstreffen im Oktober in Bützow

Bereits in der vorigen Ausgabe der Fg berichteten wir über das Treffen der ehemaligen politischen Häftlinge des Zuchthauses in Bützow. Nach Redaktionsschluss trafen noch Fotos und ein Bericht über die Einweihung des Denkmals ein, die der Wichtigkeit wegen nun noch nachgereicht werden:

Das Treffen ist zugleich ein öffentliches Gesprächsforum für eine kritische Auseinandersetzung der DDR Vergangenheit gewesen.

Neben einer Reihe von Vorträgen und einer Filmvorführung über das Stasi-Untersuchungsgefängnis in Neustrelitz stand die Enthüllung eines Mahnmals zum Gedenken an die politischen Häftlinge in den beiden Zuchthäusern von Bützow in den Jahren 1945 bis 1989 im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die Bemühungen des Verbandes Ehemaliger Rostocker Studenten und der VOS-Gruppe von Mecklenburg-Vorpommern um seine Realisierung fanden beim Bürgermeister der Stadt eine nachdrückliche Förderung und Unterstützung.

Unter den mehr als 100 Teilnehmern waren auch Schulklassen verschiedener Jahrgänge vertreten. Sie erfuhr durch den Künstler Herrn Sven Domann eine Einführung in die Gestaltung und Aussage des Werkes. Besonderer Dank für die Durchführung der Treffen gebührt der Memoriale e. V. Schwerin und der Friedrich-Ebert-Stiftung Schwerin. Prof. Dr. G. Meinl



Das Denkmal „Zerbrochener Mühlstein“ des Künstlers Sven Domann wurde am 14. Oktober 2008 der Öffentlichkeit übergeben. Geschaffen wurde es auf Anregung des Verbandes Ehemaliger Rostocker Studenten und der Vereinigung der Opfer des Stalinismus im Auftrag der Stadt Bützow. Das Herstellungsmaterial ist Gusseisen, der Durchmesser beträgt 140 cm.

## „Husarenstreich“ in Silber

Post prägt SED-Zwangvereinigungsmünze

An Peinlichkeit gegenüber der Demokratie und an Pietätlosigkeit gegenüber den SED-Opfern dürfte der jüngste Streich der Post AG nicht ohne weiteres zu überbieten sein. Hatte man doch als Teil einer Geschichtsserie eine Münze (Material: Silber) geprägt, die der Zwangsvereinigung von SPD und KPD gewidmet war. Pieck und Grotewohl – Diktator und Opportunist – reichen sich die Hände; so wie wir das fast 45 Jahre auf dem „Persilabzeichen“ (eine Hand wäscht die andere) der SED vorgeführt bekamen. Nach heftigen Protesten wurde die Münzprägung eingestellt. Dennoch sind fast 1000 Exemplare im Umlauf. Wer sie besitzt, darf sich über dieses kuriose Sammelobjekt freuen.

## Bevor die Zeitzeugen verschwunden sind, muss informiert werden

*Professor Udo Ehling setzt sich mit den Fehlinformationen zur Mitgliedschaft in der HJ auseinander*

Immer wieder müssen wir die Erfahrung machen, dass Politiker unser persönliches Schicksal bedauern doch gleichzeitig immer wieder darauf hinweisen, dass die große Mehrzahl der Internierten hochrangige aktive Nationalsozialisten waren oder ehemalige KZ-Aufseher. Wenn man allerdings nachfragt, wer denn die Historiker waren, die den Politiker oder die Politikerin informiert haben bzw. um die Namen der Nazi-Größen und ehemaligen KZ Aufseher bittet, werden die entsprechenden Briefe nicht mehr beantwortet. Eine Ausnahme ist der Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern Dr. Harald Ringstorff, der am 13. September zur Erinnerung an den 60. Jahrestag der Auflösung des Lagers Fünfeichen, im Rahmen eines Kameradschaftstreffens der AG Fünfeichen, die überlebenden Häftlinge zu einem Empfang einlud. Mir fiel die Aufgabe zu, den Herrn Ministerpräsidenten im Namen der ehemaligen Häftlinge von Fünfeichen zu danken. Einige Gedanken aus meiner Ansprache möchte ich zur öffentlichen Diskussion stellen.

Am 30. Januar 1947 gehörte ich zu den internierten Fünfeichener, die in die Sowjetunion verschleppt wurden. Für mich und etwa 60 bis 80 andere Häftlinge aus Fünfeichen war, wegen unserer totalen Entkräftung, die Fahrt nach Sibirien in Brest-Litowsk zu Ende. In den ersten zwei bis drei Tagen durften wir uns im Kriegsgefangenenlager frei bewegen, danach war es uns nicht mehr erlaubt, unsere Baracke zu verlassen. Als ich den ersten Kriegsgefangenen mit Kamerad ansprach, wie es in Fünfeichen üblich war, erhielt ich zur Antwort: „Kameraden sind Lumpen.“ Der zweite Gefangene, den ich so ansprach, antwortete: „Die Kameraden sind bei Stalingrad geblieben.“ Seit dieser Zeit habe ich diese Anrede nicht mehr verwendet. Der Bedeutungswandel des Wortes Kamerad zeigte mir auch, wie sich unsere Lage drastisch verändert hatte. Am 2. März 1947 wurden wir erneut in einen Viehwagon verladen. Ein Teil unserer Gruppe kam nach Buchenwald, ich gehörte zu denen, die ins „Gelbe Elend“, dem Zuchthaus von Bautzen, eingeliefert wurden, wo ich am 30. Juli 1948 aus der Haft entlassen wurde.

Viele, vielleicht alle ehemaligen Internierten haben nach der Entlassung die Worte von Heinrich Heine erlebt, erlitten und verinnerlicht:

Anfangs wollt ich fast verzagen,  
Und ich glaubt, ich trüg es nie;  
Und ich hab es doch getragen -  
Aber fragt mich nur nicht, wie?

Wir sollten endlich die letzte Zeile vergessen und wo immer möglich, als die letzten lebenden Zeitzeugen, um der historischen Wahrheit willen, über unser Schicksal und das uns widerfahrene Unrecht sprechen.

Jeder von uns hat seine eigenen bedrückenden Erlebnisse gehabt, die ihn ins Lager führten. Und jeder von uns hat seine eigenen Wunden und Narben aus dem Lager mitgenommen. Jedes Schicksal ist anders. Ich kann deshalb nur ein paar Sätze zu meinem eigenen Erleben sagen und darüber, wie ich damit umgegangen bin. Ich hoffe aber, dass sich der eine oder andere darin wiederfindet.

Über die Zehdenicker Jugendlichen, die in Fünfeichen interniert waren, wurde im Juli 1945 über die Nachrich-

tenagentur Associated Press folgende Falschmeldung verbreitet:

Eine entsprechende Meldung wurde auch vom Marineoberkommando in Norwegen am 6. Juli 1945 aufgefangen: „Der Moskauer Rote Stern teilt mit, dass in Zehdenick bei Berlin eine illegale Hitler-Jugend-Organisation aufgelöst wurde. Einige Jugendliche, darunter die Leiterin, wurden verhaftet.“



Als diese Meldungen in unserer Heimatstadt bekannt wurden, haben unsere Eltern folgenden Brief an die Sowjetische Militäradministration geschrieben: „Es wurden aus Zehdenick Ende Juni 1945 zwei Mädels und fünf Jungen abgeholt und fortgebracht. Diese Jugendlichen sind keineswegs politisch belastet oder haben sich sonst irgendetwas zuschulden kommen lassen, was man ihnen zur Last legen könnte. Die drei antifaschistischen Parteien bescheinigen hiermit, dass nach dem Einmarsch der Roten Armee keine nationalsozialistische Bewegung, Werwolf oder dergleichen bestanden haben. Nachstehend die Namen der sieben inhaftierten Jugendlichen:“

### **Die Durchschnittliche Belegung im Lager Fünfeichen:**

1945: 4.400 Häftlinge  
1946: 10.400 Häftlinge  
1947: 9.400 Häftlinge  
1948: 8.400 Häftlinge

### **Aufteilung des Lagers in fünf Bereiche:**

Nordlager, Südlager, Frauenlager, Wirtschaftshof und Werkstätten, Sanitär- und Quarantänebaracken  
Die Informationen wurden dem Internet entnommen, wo man weitere Details über das Lager Fünfeichen sowie die Mahn und Gedenkstätte nachlesen und auch Fotos finden kann.

Der Brief wurde unterschrieben von der Stadtverwaltung Zehdenick, der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Ortsgruppe Zehdenick, der Christlich Demokratischen Union, Ortsgruppe Zehdenick, vom



Freien Deutschen Gewerkschaftsbund, Ortsauausschuss Zehdenick und dem Frauenausschuss Zehdenick.

Der Brief ist vom 16. Mai 1947 datiert. Wenige Frauen und Männer hatten in der sowjetischen Besatzungszone während der stalinistischen Terrorherrschaft den Mut, wie unsere Mitbürger, sich zur Wahrheit zu bekennen und sich für die Entrechteten einzusetzen.

Die Propagandalüge vom Juli 1945 beruhte auf einem Artikel über uns, der am 5. Juli 1945 im „Roten Stern“ veröffentlicht wurde. Wenn nur ein Bruchteil dieses Artikels wahr gewesen wäre, hätte man uns damals sofort standrechtlich erschossen. In meinen Verhören wurde ich niemals mit entsprechenden Vorwürfen konfrontiert. Bei meinen Vernehmungen wollte man nur immer wissen, was meine Aufgabe als Marinehelfer war.

Erst seit dem 7. November 2001 weiß ich, warum ich interniert wurde. In einem Brief der Militärstaatsanwaltschaft der Generalstaatsanwaltschaft der Russischen Föderation heißt es: „Die Durchsicht der Erfassungskontrollakte hat ergeben, dass Udo Ehling auf administrativem Wege verhaftet und in ein Sonderlager eingewiesen, d. h. interniert, wurde, weil er bei der ‚Hitlerjugend‘ eine leitende Position bekleidete und dort fünf Jahre lang aktiv an der Umsetzung von Beschlüssen der faschistischen Regierung Deutschlands mitgearbeitet hatte.“

Im August 1940 wurde ich zwölf Jahre alt und sollte aktiv an der Umsetzung der Beschlüsse der faschistischen Regierung mitgewirkt haben. Muss nur noch die Frage geklärt werden, wie ich das gemacht haben könnte. Meine „leitende Position“ war angeblich Scharführer. Scharführer war ein Dienstrang in der Hitler-Jugend. In die Hitler-Jugend wurde man aber erst im Alter von 14 Jahren aufgenommen. Da ich immer nur im Deutschen Jungvolk gewesen bin, konnte ich auch nicht Scharführer sein. Dass ich über ein Jahr Marinehelfer war, wurde überhaupt nicht erwähnt. Wer setzt sich endlich kritisch

mit diesen Akten auseinander? Wenn wir uns nicht bemühen, die historische Wahrheit aufzuklären, wer soll es dann tun.

Abschließend möchte ich eine Bemerkung von Jorge Semprún zitieren, der in eindrucksvollster Weise in seinem Buch „Schreiben oder Leben“ seine Internierung von 1943 bis 1945 im KZ Buchenwald beschrieb: „Die Besonderheit Deutschlands in der Geschichte dieses Jahrhunderts liegt auf der Hand. Es ist das einzige europäische Land, das die verheerenden Auswirkungen der beiden totalitären Unternehmungen des 20. Jahrhunderts hat erleben, durchleiden, auch kritisch auf sich nehmen müssen. Ich überlasse es den gelehrten Doktoren der Staatswissenschaften, die unstreitigen Unterschiede zwischen diesen beiden Unternehmen zu signalisieren oder zu betonen. ... Ich will nur sagen, daß dieselben politischen Erfahrungen, die die Geschichte Deutschlands zu einer tragischen Geschichte machen, es ihm auch erlauben können, sich an die Spitze einer demokratischen und universalistischen Entfaltung der Europa-Idee zu stellen. – Und die Stätte von Weimar-Buchenwald könnte ihr symbolischer Ort des Gedenkens und der Zukunft sein.“ Das Buch ist noch in einer anderen Beziehung sehr interessant für uns zum Lesen. Viele Internierte werden sehr überrascht sein, was alles im KZ möglich war, bei uns aber streng verboten.

Der zitierte Autor floh aus Spanien vor Franco nach Frankreich. Als er einmal gefragt wurde, ob er sich als Spanier oder als Franzose fühle, antwortete er: „Immer als ehemaliger Insasse von Buchenwald. Die Erinnerung an das KZ ist zwar nicht immer präsent, und ich verbringe manchmal Tage ohne ein einziges Bild von dort vor Augen zu haben, aber wenn ich mich frage, was das grundsätzlich Prägende in meinem Leben war, dann diese Erfahrung.“ Die gleiche Erfahrung haben auch viele ehemalige Internierte gemacht.

*Professor Udo Ehling*

## Glückwünsche an die mit dem Bundesverdienstkreuz geehrten Kameraden!

*Verleihung findet bundesweit positive Resonanz*



Hallo liebe Kameraden! Einen herzlichen Glückwunsch für unsere Magdeburger Kameraden Johannes Ring und Wolfgang Stiehl und ebenso für Günther Rudolph (Foto) aus Hessen. Diese Ehrungen sind Ansporn und Pflicht für uns alle, weiterzumachen.

Die Bundesverdienstkreuze an unsere Kameraden sind die positive Seite unserer Demokratie, die negative Seite ist die Ehrenrente für die letzten Volkskammerabgeordneten. Ich bin einverstanden mit der Zahlung an die Leute, welche sich für Demokratie und Recht eingesetzt haben, aber bitte nicht an solche Leute, wie Wünsche und Co. Das macht unsere Demokratie unglaublich. Ich bin der Meinung, die Demokraten aller Couleure gehen mit den Protagonisten der SED Diktatur zu milde um.

*Herzlich Jörg Petzold Oberbayern*

## „Gesicht zur Wand“ nun auch im MDR

Wenn auch zur späten Stunde, so doch mit der Option auf Wiederholung in den anderen öffentlich rechtlichen Programmen, so konnte man am 5. Dezember den Film „Gesicht zur Wand“ beim Mitteldeutschen Rundfunk ansehen. Zuvor war der authentisch begründete Streifen über das 15 Jahre währende Schicksal in politischer Haft unserer Kameradin Melanie Kollatzsch schon bei Veranstaltungen gelaufen und auch Jugendlichen zugänglich gemacht worden. Nun darf man sich wünschen, dass endlich eine Gleichbehandlung mit den Schicksalen von NS-Opfern auch in den Medien erfolgt und die Nutzung des Kultur- und Mediensektors zur Aufklärung über die wenig harmlosen und wenig sozialen und überhaupt nicht demokratischen Zustände im Arbeiter- und Bauernparadies DDR vorgeführt werden. Die Notwendigkeit, das haben wir inzwischen in den Statistiken gesehen, ist da – und der Bedarf ebenfalls.

Melanie Kollatzsch wurde ihrer Jugend beraubt, sie verbrachte mehr als 15 Jahre unschuldig hinter Gefängnismauern, nachdem sie sich mit 19 Jahren in der britisch besetzten Zone, wo sie als Dolmetscherin arbeitete, mit einem britischen Offizier verlobt hatte und diesen heiraten wollte. Die Behörden der russischen Besatzungszone wollten es jedoch anders. Man stempelte sie zur Spionin ab und sperrte sie ein. *Dr. Alwin Haug*

## Der Vorwurf der undurchsichtigen Geschäfte ist geblieben

*Dr. Jörg Bernhard Bilke hat einen anderen (Rück)Blick auf die Tätigkeit von Rechtsanwalt Dr. Vogel*

*Zu der in den vorigen Fg veröffentlichten Meinung über den ehemaligen Freikauf-Anwalt Dr. Wolfgang Vogel haben, sind weitere Äußerungen eingetroffen:*

Unsere Kameradin Ellen Thiemann, die zwei vorzügliche Bücher über ihre Haft in Hoheneck und deren Folgen veröffentlicht hat, legt sich in der „Freiheitsglocke“ (November 2008) mächtig ins Zeug für den Ostberliner Rechtsanwalt Dr. Wolfgang Vogel, dem sie offensichtlich dafür dankbar ist, dass er sie aus dem Zuchthaus befreit hat. Zugegeben, wir 800 Häftlinge vom Sommer 1964 waren auch dankbar und erfreut, als die beiden Anwälte Wolfgang Vogel und Jürgen Stange (Westberlin) am 25. August 1964 bei Jena in unseren Häftlingsbus stiegen und uns erklärten, die Bonner Regierung hätte uns für 32 Millionen Westmark freigekauft. Aber sollten wir deshalb den beiden Anwälten dankbar sein, die doch nur die ausführenden Organe übergeordneter Mächte waren, die über das Geld verfügten, mit denen das SED-Politbüro zu bestechen war? Dankbar sein mussten wir der Bundesregierung in Bonn unter Konrad Adenauer und den nachfolgenden Bundesregierungen, aber sonst niemandem.

Wolfgang Vogel mag ja im privaten Umgang ein recht netter Mensch gewesen sein. Ellen Thiemann erwähnt ausführlich, dass er noch als Rentner am Schliersee tagelang in Archiven gewühlt hätte, um ihr zu helfen. Das mag ja alles stimmen, nur widerlegt das nicht, was ich und andere Häftlinge über Wolfgang Vogel wissen, den der amerikanische Journalist Craig R. Whitney in seinem 1993 im Berliner Siedler-Verlag erschienenen Buch „Advocatus Diaboli“ (Anwalt des Teufels) nannte. Dort kann man auf 416 Seiten nachlesen, dass der wendige Anwalt nicht nur im Auftrag Walter Ulbrichts und Erich Honeckers, sondern auch Erich Mielkes tätig war, ein Vierteljahrhundert lang. Und man bleibt nicht unbefleckt, wenn man mit einer hochkriminellen Räuber- und Mörderbande wie dem „Ministerium für Staatssicherheit“ zusammen arbeitete. Mir fällt da immer nur die Redensart ein: Wer mit dem Teufel essen will, der muss einen langen Löffel haben!

Zufälligerweise habe ich in diesen Tagen das neue DDR-Buch Peter Pragals, der elf Jahre als Korrespondent in Ostberlin gearbeitet hat, gelesen: „Der geduldete Klassenfeind“ (2008). Er schildert dort im elften Kapitel den Fall des Ostberliner Ehepaars Vera und Waldemar Zapff, das sich geweigert hatte, als „inoffizielle Mitarbeiter“ das Privatleben Karin und Peter Pragals auszuforschen. Sie wurden ausgegrenzt, arbeitslos gemacht, in eine Falle gelockt und mit Gefängnis bedroht. Dann tauchte, unter einer Legende, plötzlich ein MfS-Oberst auf und kaufte das Haus in Berlin-Köpenick für einen lächerlich niedrigen Preis, vermittelt wurde der Kauf durch den Anwalt Dr. Wolfgang Vogel, der in seiner Kanzlei dem Verkäufer Waldemar Zapff klar machte, dass „er sein Berliner Haus an sogenannte Berechtigte veräußern müsse“. Berechtigter aber waren die Klassenkämpfer des berüchtigten Ministeriums in Berlin-Lichtenberg. Nun besaß Waldemar Zapff noch eine Datsche auf der Insel Rügen, die er vor der Ausreise an eine Freundin verschenken wollte. Verschenken aber war nicht möglich: „Das Ferienhäuschen auf Rügen erwarb Vogels Ehefrau ... In ihrer Zwangslage stimmten Zapffs dem Verkauf zu. Ihren Trabanten kaufte eine Sekretärin Vogels.“

Diesen Textpassagen entnehme ich, dass das Ehepaar Helga und Wolfgang Vogel auch zur Gruppe der „sogenannten Berechtigten“ gehörte und sich am rechtmäßigen Besitz zur Ausreise Gedrängter, die in einer Notlage waren, bereichert hat.

Ellen Thiemann, die in ihrem Artikel auch noch Werbung für ihr zweites Buch „Der Feind an meiner Seite“ (2005) macht und „beweiskräftig“ die Namen prominenter Teilnehmer an der Bestattung ihres Freiheitshelden aufzählt, widerlegt nichts. Dass er nett war im persönlichen Gespräch und hilfsbereit und dass Kaffee und Kuchen in seiner kleinen Wohnung am oberbayerischen Schliersee, weitab von Berlin, geschmeckt haben, entbindet den mitdenkenden Zeitgenossen doch nicht von der Aufgabe, das dunkle Kapitel „Wolfgang Vogel und Erich Mielke“ aufzuklären. *Dr. Jörg Bernhard Bilke*

### Was einer so(dann) auf der Toilette ausbrütet ...

(FG) Nachdem sich die Mehrheit der Deutschen deutlich ablehnend gegen den Ex-Tatort-Kommissar Ehrlicher als Bundespräsident (so mancher auch gegen seine behäbige mimische TV-Darstellung) geäußert haben und er selbst sich auch nicht scheute, der Öffentlichkeit seine allmorgendlichen Toilettengewohnheiten zu verraten, ist es um Peter Sodann wieder ruhiger geworden. Vielleicht war alles nur ein Irrtum, die Kandidatur, aber auch seine Haftzeit in der DDR. Denn Peter Sodann meint heutigentags: „Ich habe meine Kritik in und an der DDR nie als Gegnerschaft gesehen.“ (Interview im ND im Oktober 2008).

### Vier Abgeordnete in Hessen ließen sich nicht LINKEN

(FG) In öffentlichen Erklärungen und Aufrufen werden mittlerweile Unterschriften für die mutigen SPD-Abgeordneten im Bundesland Hessen gesammelt, die einer von den Linken tolerierten SPD-Minderheitsregierung nicht die Stimme geben wollten. Ob in den eigenen Reihen, in den Reihen der Linken oder auch bei westdeutschen Intellektuellen, immer wieder wird der Ausschluss von Dagmar Metzger, Silke Tesch, Carmen Everts und Jürgen Walter aus der SPD gefordert. Das darf nicht sein, heißt es in einem Aufruf, vielmehr brauche das Land noch mehr solcher mutiger Politikerinnen und Politiker.

### Erstmalig Hohenschönhausen-Preis verliehen

(FG) Erstmalig wurde in diesem November der mit 5.000 Euro dotierte Hohenschönhausen-Preis zur Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur verliehen, den der Förderverein der Gedenkstätte stiftet. Preisträger ist der Berliner Schriftsteller Joachim Walther, der in der DDR als Lektor, Redakteur und freier Schriftsteller arbeitete. Walther hat sich insbesondere um die Erfassung und Veröffentlichung von Literatur bemüht, die in der DDR nicht erscheinen durfte. Der Hohenschönhausen-Preis sollte ursprünglich Walter-Linse-Preis heißen, was aber seitens des Berliner Landesbeauftragten und anderer Personen kritisiert wurde.

## **Vorwürfe der Stasi-Mitarbeit, aber Freispruch durch Bundesgerichtshof**

*Auch Dr. Wolfgang Mayer erhebt Vorwürfe gegen den „Freikauf-Anwalt“ Dr. Wolfgang Vogel*

Vogel mag vielen politisch Verfolgten des SED-Regimes, insbesondere Inhaftierten ein Gefühl rechtlichen Beistands oder gar humanitärer Hilfe vermittelt haben. „Hilfe“ und „helfen“ waren ohnehin die Lieblingswörter von Honeckers „Beauftragtem für humanitäre Angelegenheiten“. Nicht aber, als es bspw. um die Wahrheitsfindung der Abläufe 1988 nach Besetzung der dänischen Botschaft ging. Damals half er seinen Mandanten nicht, sondern kriminalisierte sie: Um die Räumung der dänischen Botschaft 1988 international zu rechtfertigen, log er den westlichen Medien unter anderem vor, die Flüchtlinge hätten „erwogen, eine Geisel in der Botschaft zu nehmen“ („Berlingske Tidende“, 30.19.1988). „Wenn ich zurückschauen, finde ich, dass Schlimmeres dadurch verhindert wurde, dass man die Polizei rief. Es hätte schlimmer kommen können ...“, diktierte der Rechtsanwalt in die Notizblöcke der interessierten Journalisten. Danach drohte er seinen Mandanten mehrfach, das Mandat niederzulegen, falls sie von seiner Version abwichen. Einer Version übrigens, die - wie man den BStU-Akten entnehmen kann - das Ministerium für Staatssicherheit mit DDR-Außenministerium und der dänischen Regierung abgestimmt hatte. Die Tatsache, dass der Rechtsanwalt uns, die Botschaftsflüchtlinge, auch nach der Entlassung aus der Stasihaftanstalt Berlin-Hohenschönhausen unter Druck zu setzen versuchte, macht deutlich, wem er in Wahrheit diente: dem Stasi-System DDR.

Nach dem Mauerfall musste Wolfgang Vogel selber auf die Anklagebank und für insgesamt 205 Tage ins Gefängnis von Berlin-Moabit. Freilich halfen ihm nun die „hochkarätigen Persönlichkeiten“, die Ellen Thiemann in ihrer Vogel-Apologie benennt. Und dennoch - die Anklageschrift umfasste immerhin 738 Seiten! Nach zähem Verhandlungsverlauf - in sage und schreibe 69 Sitzungen wurden 136 Zeugen gehört - sprachen ihn die Richter der Erpressung seiner ausreisewilligen Mandanten, des Meineides und der Falschbeurkundung für schuldig. Vogel sei möglicherweise „hochrangiges Werkzeug“ der Staatssicherheit gewesen, „nicht jedoch ein Entscheidungsträger“, so die Begründung der Richter.

Das Urteil der 6. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin: Zwei Jahre Haft auf Bewährung und zusätzlich 92.000 Mark Geldstrafe. Vom Vorwurf der Erpressung wurde er 1998 in letzter Instanz vom Bundesgerichtshof freigesprochen. Die Verurteilungen durch das Berliner Landgericht wegen Meineids und Urkundenfälschungen blieben jedoch bestehen.

*Dr. Wolfgang Mayer Erfurt*

### **Nicht nur Kritik und Vorwürfe, auch Dankbarkeit für Freikaufbemühungen!**

Trotz der Vorwürfe der Stasi-Mitarbeit und der Erpressung findet der Artikel von Ellen Thiemann in Fg 673 über Dr. Vogel auch starke Zustimmung. Viele freigekaufte Häftlinge, wie Familie Wiegand, fühlten sich durch Dr. Vogel befreit und sind ihm für seine Bemühungen und seinen persönlichen Einsatz bis heute ausgesprochen dankbar.

## **Nur die politische Seite interessiert**

*Ein weiterer Kommentar zu Wolfgang Vogel*

Mich erreichten einige Anrufe, die Mehrzahl stand negativ zu dem Bericht (Fg 673). Ich kenne den RA Vogel nicht und hatte nicht das Glück, durch eine Freikaufaktion in die Freiheit zu kommen. So wage ich kein Urteil zu den persönlichen Eindrücken von freigekauften Kameradinnen oder Kameraden oder zu der Teilnahme von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens am Begräbnis.

Die politische Seite dieses Mannes interessiert und nicht, mit welchen Reichtümern er gesegnet oder nicht gesegnet war. Eines scheint mir aber sicher zu sein: Die Führung der SED und der Staatssicherheit beauftragten keinen Rechtsanwalt vom normalen Zuschnitt mit diesen brisanten Aktionen des Freikaufs gegen Geld. Auf alle Fälle musste er der Führung treu ergeben und sehr eloquent sein. Eben der Zuschnitt eines hochrangigen Agenten, ausgestattet mit den Attributen der Freiheit eines westlichen Demokraten. Dieser Mann musste von sehr feinem bürgerlichen Gehabe sein. Das Geld sollte ihm keiner neiden. Oder ist anzunehmen, dass der Mielke und seine Staboffiziere jemals die Kontrolle verloren haben?

Hat RA Vogel jemals ein Wort verloren oder nach der Wende plastisch geschildert, wie es auf der Seite Mielkes zugeht, wenn es zu Diskussionen über die Freikäufe kam bzw. wie es bei solchen Besprechungen zugeht? Und was diesen oder jenen zum Begräbnis führte oder mit welchem Hintergedanken dieser oder jener Orden an den Mann kam, wer weiß es heute, das werden nur noch Vermerke in den Karteien der Dienste sein. RA Vogel war nach den Schilderungen wie sie heute vorliegen meiner Meinung nach kein schillernder Mann zwischen Ost und West, er war ein Mann des Kommunismus, schlimmstenfalls ein Devisenbeschaffer. Kein Heroe der Menschlichkeit im christlichen Sinne. Und das muss man wissen!

*G. Kühme*

### **„Er hat Geschichte fühlbar gemacht“**

*Rudolf Hinrichs arbeitet mit Schülern des Gymnasiums Zeitgeschichte auf*

In der VOS zählt Rudolf Hinrichs (Torgau) seit Jahren zu den aktiven Kameraden, wenn es darum geht, auf das Schicksal aufmerksam zu machen, das viele Jugendliche nach dem Krieg unschuldig in den sowjetischen Straflagern erlitten. Da er selbst mehrere Jahre im einstigen KZ Sachsenhausen und später im Zuchthaus Waldheim verbracht hat, nutzt er die Sichtung von Akten und Archiven, um möglichst viel Zeitgeschichte aufzuarbeiten. Zugleich ist es ein wesentlicher Bestandteil seines Engagements, dass er sich mit seinen persönlichen Erfahrungen jungen Menschen zuwendet. Dies durften nun die Schülerinnen und Schüler zweier zehnter Klassen des Städtischen Gymnasiums in Riesa erfahren, wo Kamerad Hinrichs unter Vermittlung der Lehrerin Frau Roick als Zeitzeuge mit einem mitreißenden Vortrag – so wurde es von den Klassen empfunden – auftrat. Seine Berichte über die Haftbedingungen, den Grund seiner Verhaftung, die Todesurteile für Mitgefangene oder den Transport ins Speziallager hinterließen bei den Schülerinnen und Schülern bleibende Eindrücke. Besser als die Meinung der Jugendlichen lässt sich das Lob für den Vortrag nicht ausdrücken: „Ihm gelingt das, was kein Lehrbuch leisten kann: Er hat Geschichte fühlbar gemacht.“ *B. Thonn*

## Beweiskraft von Stasi-Akten wird immer wieder in Frage gestellt

*Ellen Thiemann redet und schreibt Klartext über die Situation in den Medien und vor Gericht*

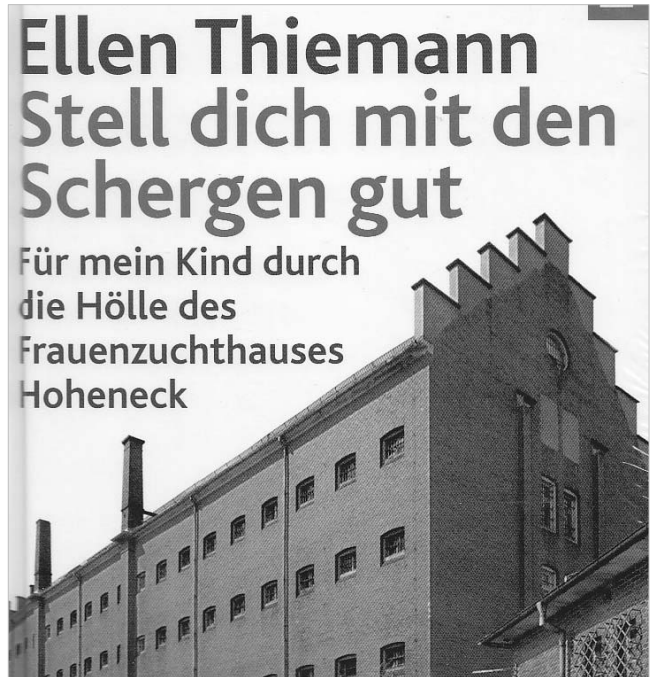
Vor ein paar Wochen informierte mich eine Kölnerin über Folgendes: „In meiner Firma brüstete sich einer der Chefs, „wir haben diesen Scheißstaat Bundesrepublik schon voll unterwandert“. In der DDR soll er Armeefizier, wahrscheinlich aber bei der Stasi gewesen sein.“ Im Westen steht diese zweifelhafte Person an der Spitze eines bekannten Security-Unternehmens, das seinen Namen schon mehrmals geändert hat. Merkwürdig auch: Millionen Euro, die auf dem Transport von A nach B mal eben verschwanden, sollen nach Auskunft der Informantin von den Versicherungen der Auftraggeber gezahlt worden sein. Nur ein Zufall, dass sich dieser zwielichtige Typ im Ausland mehrere luxuriöse Immobilien zulegen konnte? Ein Schelm, der Böses dabei denkt...

Wo steuert die Demokratie hin?

Da verbietet die Berliner Staatsanwaltschaft der Zeitschrift SuperIllu, den Lebensgefährten von Schauspielerin Iris Berben nicht als das zu bezeichnen, was er laut Akten bei der BIRTHLER-Behörde war: ein eifriger, mieser Stasi-Spitzel mit Decknamen „Wilfried“. Und weil die Zeitschrift einen Maulkorb verpasst bekommt, startet sie in Ausgabe 44 eine Leser-Umfrage „Stasi-Spitzel – darf man sie jetzt nicht mehr beim Namen nennen?“ 13 Meinungen werden auf Seite 16 abgedruckt. Und man kann es kaum glauben, auf den Seiten 82/83 folgt eine Reportage „Das neue Glück einer starken Frau“ mit Iris Berben (58) und dem zehn Jahre jüngeren ehemaligen Volkspolizisten Heiko Kiesing heute Stuntman. Kein Sterbenswörtchen zu den Stasi-Enthüllungen ein paar Wochen vorher. Man muss kein Journalist sein, um diese hanebüchene Pressezensur zu bemerken. Fragt man sich nur, was ist mit unseren Gerichten und Staatsanwaltschaften los?

Statt Aufarbeitung von SED- und Stasi-Verbrechen werden auch fast 20 Jahre nach dem Fall der Mauer die Untaten der zweiten deutschen Diktatur verniedlicht oder bestritten. Allen voran bei unverständlichen Entscheidungen immer wieder das Hamburger Oberlandesgericht. Es scheint förmlich gepachtet zu sein, wenn es um Prozesse bzw. einstweilige Verfügungen von Stasi-Tätern gegen Journalisten, Filmemacher, Historiker und Rechtsanwälte geht.

So wie kürzlich auch gegenüber der Redaktion Sonderprojekte des WDR unter Leitung von Heribert Schwan für den Film „Der Geheimdienstschatz“ von Tobias Vogt und Markus Stockhaus. Dank der BIRTHLER-Behörde, der Sira-Daten und der Rosenholz-Datei war es dem WDR-Team gelungen, einen hochbrisanten Film über einige westdeutsche Handlanger der Stasi zu drehen. Geradezu atemlos verfolgte ich die hervorragende Dokumentation „Der Geheimdienstschatz“ vor dem Fernsehschirm. Ein Mammutfilm an entlarvenden Fakten, wofür man den Machern nur höchsten Respekt zollen kann. Umso unbegreiflicher, dass das im Film genannte Spionage-Ehepaar IM „Bob“ und IM „Petra“ seit 30. April 2008 gegen den WDR gerichtlich vorgeht. Dr. Heribert Schwan: „Das Hamburger Landgericht verfügte, dass der Film in der bisherigen Form nicht mehr gesendet werden darf. Aus rechtlichen Gründen darf ich die Klarnamen nicht mehr nennen.“ Das Ehepaar Deuling alias IM „Bob“ Wolfgang und Barbara Deuling alias



IM „Petra“ war übrigens schon 1996 von der Bundesanwaltschaft Karlsruhe wegen geheimdienstlicher Spionagetätigkeit vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf angeklagt worden. „Das Verfahren wurde dann eingestellt gegen Zahlung von 10.000 DM von IM „Bob“ und 5000 DM von IM „Petra“. Der Grund für die Einstellung ist bis heute verschlossen geblieben“, so Schwan.

Seit Entschlüsselung der Sira-Kartei („Sira“ war das Posteingangsbuch der HVA von der Auslandsspionage-Abteilung von Markus Wolf) hat man festgestellt, dass es von dem genannten Ehepaar etwa 1000 Einträge gibt. Heribert Schwan: „In diesem Eingangsbuch waren nur die wichtigsten Dokumente registriert. Das sind längst nicht alle, die festgehalten wurden. Aber alle Experten sind sich einig, wenn das Düsseldorfer Oberlandesgericht damals schon Informationen über das tatsächliche Ausmaß der Sira-Akten gehabt hätte, wären diese Leute zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Sie haben die gesamte SPD-Spitze verraten - Willy Brandt, Helmut Schmidt, Herbert Wehner, Hans-Jürgen Wischnewski. Aus Sicht von Experten ist das Landesverrat. Damals hat man vieles nicht gewusst und sich nur auf Zeugenaussagen konzentriert. Die ehemals Hauptamtlichen des MfS haben natürlich alles verniedlicht. Vermutungen von damals werden jetzt aber belegt durch die Sira-Unterlagen. Und nach den Auswertungen der „Rosenholz-Datei“ 2004 kann man die tatsächlichen Spuren im Falle IM „Bob“ und IM „Petra“ exakt zuordnen. Vorher hat man nicht gewusst, wer das ist. Dank der BIRTHLER-Behörde ist das aber möglich.“

Geradezu absurd, dass das Ehepaar Deuling trotz eindeutiger Dokumente behauptet, nie mit dem MfS zusammengearbeitet zu haben. Heribert Schwan: „Das Ehepaar hat versucht, eine so genannte ‚Programmbeschwerde‘ nach dem WDR-Gesetz einzulegen, d. h. sie haben sich an die Intendantin Monika Piel gewandt und versucht, dass der WDR den Film nicht mehr sendet sowie Redaktion und Autoren gerügt werden, weil sie die Unwahrheit berichtet hätten. Diese „Programmbe-

schwerde“ ist von der Intendantin abgewiesen worden, da Redaktion und Autoren mit ihren Recherche-Ergebnissen nachweisen konnten, dass die IMs „Bob“ und „Petra“ beim DDR-Geheimdienst registriert waren und nach den Unterlagen der BIRTHLER-Behörde über Jahre Informationen aus dem SPD-Parteivorstand und der SPD-Bundestagsfraktion lieferten.“

Im möglichen Prozess wird es darauf ankommen, über die Anklageschrift aus den 90er Jahren hinaus Argumente zu liefern, die beweisen, wie umfangreich die tatsächliche IM-Tätigkeit des Ehepaares war. In ihren Eidesstattlichen Erklärungen hatten IM „Bob“ und IM „Petra“ versichert, dass sie selbst keine Zulieferdienste für den DDR-Geheimdienst übernommen hatten. „Es ist wesentliche Aufgabe der Redaktion, die fast 1000 Sira-Eintragungen zu erläutern und dem Hamburger Landgericht zu beweisen, dass die Aussage im Film „Der Geheimdienstschatz“ stimmt, dass das Ehepaar über Jahre die Spitze der Sozialdemokratie ausspioniert hat“, so Heribert Schwan. „Der WDR ist fest entschlossen, auch mit Hilfe einer Reihe von Zeitzeugen, diesen Prozess eventuell zu führen. Die Redaktion unternimmt neue Recherchen, vor allem auch, um herauszufinden, wer im Geheimdienstapparat als Zeuge angegeben werden kann, um den Umfang des Verrates zu belegen. Dazu zählen die fünf Führungsoffiziere ebenso wie die noch lebenden Hierarchen des DDR-Geheimdienstes bzw. der HVA wie Großmann und Konsorten.“ Weiter erfahre ich von Heribert Schwan: „Das Hamburger Landgericht hat die Beweiskraft der Stasi-Akten in Frage gestellt. Sira- und Rosenholz-Akten sollen nicht justiziabel sein. Entscheidend für die Arbeit ist, dass man journalistisch-wissenschaftlich sauber arbeitet, keine Vermutungen anstellt, sondern alles belegt.“ Das dürfte dem Historiker Schwan nicht schwer fallen, der seit Jahrzehnten mit Akribie Dokumentationen erarbeitet. „Ich dokumentiere nur die Fälle, die wirklich belegbar sind.“ Seine Filme wie „Tod dem Verräter – Der Fall Lutz Eigendorf“, „Der Biedermann – Erich Mielke – eine deutsche Karriere“, „Angeklagt – DDR-Grenztruppen-Generäle als Totschläger?“, „Gejagt – getroffen – verblutet – Der Tod des Mauerflüchtlings Peter Fechter“, „Verräter im schwarzen Rock“, „Honecker hinter Gitter – Der Haftbefehl“ und viele mehr bestätigen das.

Von üblen Drohungen ließ Schwan sich in seiner journalistischen Aufklärungspflicht niemals einschüchtern. Im Jahr 2004 kam per SMS eine Morddrohung vom mutmaßlichen Mörder Eigendorfs. Obwohl Schwan, nicht zuletzt auf Anraten des Schriftstellers und Psychologen Jürgen Fuchs, die Staatsanwaltschaft davon unterrichtete, ist der mutmaßliche Mörder nie befragt und die mutmaßlichen Drahtzieher nicht zur Rechenschaft gezogen worden. Auch von einer ehemaligen DDR-Schriftstellerin, die heute in Amerika lebt, wurde Schwan bedroht, nachdem der ARD-Kulturweltspiegel sie 1997 als Stasi-Spitzel entlarvte. „Sie hatte mir damals angedroht, mich umzubringen“ berichtet der Filmemacher. Stellt sich die Frage, wie soll das weitergehen? Zensur in einer Demokratie zugunsten der Täter? „Ich habe den Vorteil, mit Hilfe eines starken publizistischen Instrumentes, des WDR, sauber und lange recherchieren zu können, um Filme zu drehen oder in Auftrag zu geben. Als freier Journalist würde ich bankrott gehen.“ Besonders entlarvend, im Film „Der Geheim-

dienstschatz“ kam bei der Konfrontation der westdeutschen Stasi-Täter mit ihrem Verrat an Freunden, Kollegen, Vorgesetzten fast durchgängig zum Ausdruck: „Wir würden es wieder tun“. *Ellen Thiemann*



#### **Zur Autorin:**

*Ellen Thiemann ist in der DDR mehrere Jahre inhaftiert gewesen, nachdem sie von ihrem Mann denunziert und im Stich gelassen wurde. Ihre Bücher „Stell dich mit den Schergen gut“ und „Der Feind an meiner Seite“ geben Aufschluss über ihr persönliches Schicksal und sie beleuchten die politische Situation im geteilten und geeinten Deutschland, wobei sie sich auch (scheinbar) ungeklärter Fälle wie jenes des bei einem Unfall ums Leben gekommenen DDR-Fußballers Lutz Eigendorf annimmt.*

#### **Bundesverdienstkreuz für Margot Jann**

*Mitbegründerin des Frauenkreises ehemaliger Hoheneckerinnen wird für Verdienste geehrt*

Hohe Auszeichnung für Margot Jann aus Teltow. Im November erhielt die Vorsitzende des Kreises ehemaliger in Hoheneck inhaftierter Frauen das Bundesverdienstkreuz.

Margot Jann wurde 1945 wegen der Gründung einer „geheimen Jugendorganisation“ verhaftet und erhielt kurze Zeit später die Todesstrafe. Doch sie hatte Glück im Unglück und wurde begnadigt. Sie erhielt eine Haftstrafe, die sie die Haftanstalten Bautzen, Sachsenhausen und in schließlich Hoheneck (Stollberg) durchleiden ließ. Im Sommer 1950 wurde Margot Jann aus dem Gefängnis entlassen.

Nachdem die Wende gekommen war und somit die Möglichkeit der freien, demokratischen Meinungsäußerung bestand, setzte sich die Teltowerin für die Aufarbeitung der stalinistischen Diktatur in der SBZ/DDR ein. Sie organisierte Treffen ehemaliger Häftlinge und beteiligte sich am Zeitzeugenprogramm für Schulen. Zudem organisierte sie eine Ausstellung in der Gedenkstätte im ehemaligen KGB-Gefängnis in Potsdam, wo man Einzelheiten und Zusammenhänge über das schwere Schicksal der Frauen von Hoheneck erfahren kann. Der Kreis ehemaliger in Hoheneck inhaftierter Frauen trifft sich regelmäßig.

*B. Thonn/Fg*

# Bücher

Zum Lesen und Verschenken

## Aus der Kälte zurück ins Leben

Ursula Rumin arbeitet weiter Geschichte auf

Das Leben der Autorin Ursula Rumin gestaltete sich keineswegs als sanft. 1923 in Schlesien geboren, verschlug es sie 1946 nach Berlin, wo sie sich dem Medium Film widmete, um die Wirren des Kalten Krieges festzuhalten. Doch so wie es auch anderen ging, die sich mit der Sowjetisierung Deutschlands nicht abfinden wollten, wurde sie 1952 durch den russischen Geheimdienst von West- nach Ost-Berlin gelockt und verhaftet. Ein sowjetisches Militärtribunal verurteilte sie wegen „Spionage“ zu 15 Jahren Zwangsarbeit. Sie kam ins Arbeitslager Workuta am Polarkreis und musste bei Temperaturen bis



minus 65 Grad Celsius schwerste Entbehrungen auf sich nehmen. 1954 wurde sie mit Glück vorzeitig entlassen und lebte fortan in der Bundesrepublik, wo sie für den WDR und die Deutsche Welle tätig war. Im Rahmen ihrer Arbeit und durch die Veröffentlichung mehrerer Bücher hat Ursula Rumin einen wesentlichen Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte im Nachkriegsdeutschland geleistet. In ihrem neuesten Werk blickt sie detailliert und offen auf die Zeit zurück, in der sie die harten Jahre im Straflager Workuta zubringen musste. Mit Tagebüchern, die sie für ihren Rückblick nutzte, und aufgrund einer Rückkehr als Touristin an den Ort des Schreckens konnte sie vieles rekonstruieren, was den anderen Überlebenden dieser schrecklichen Gefangenschaft inzwischen entfallen ist. Auf diese Weise gelang es ihr, den „Weg ins Leben zurück“, der ihr selbst wie den anderen ehemaligen Häftlingen manchmal unerreichbar schien, zu finden.

Dr. Alwin Haug

### Von Menschen und Hunden

Witzig interessantes Buch für Leute, die Hunde (und Menschen) mögen und etwas über die Perspektive eines Hundes erfahren möchten

Roman, neu erschienen, auch als Hörbuch

**Garth Stein: Die Kunst, ein Mensch zu sein.**

ISBN: 3426198045 16,85 Euro

## Hilfsbereit, mitfühlend, aufrichtig

Dankbarkeit gegenüber Rechtsanwalt Dr. Vogel ist kein Einzelfall

☒ Viele Beiträge in der Freiheitsglocke sind für uns interessant, weil auch unsere Familie unter der Diktatur des SED-Staates zu leiden hatte und zu den Opfern zählt.

1979 wurde mein Mann wegen „Staatsfeindlicher Hetze“ verurteilt und musste im Cottbuser Gefängnis einhalb Jahre verbüßen. Unser ältester Sohn und seine Frau wurden kurz danach wegen „Republikflucht“ verhaftet und zu zwei Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt. Mein Sohn kam ins Zuchthaus Brandenburg, seine Frau in die Frauenhaftanstalt Hoheneck.

Auch wir als Familie wurden Tag und Nacht beschattet, es wurden Hausdurchsuchungen und Verhöre durchgeführt. Wir waren den Schikanen der Stasi voll ausgeliefert.

Der einzige Mensch, der uns in dieser großen Not geholfen hat, war Rechtsanwalt Dr. Vogel. Er übernahm die Vertretung für meinen Mann, meinen Sohn und meine Schwiegertochter. Ich war mehrmals in der Reiler Straße 4 und habe Dr. Vogel immer persönlich sprechen können. Er war hilfsbereit, mitfühlend, aufrichtig und ein grundehrlicher Mensch. Die Unterlagen für seinen Vertreter in Erfurt gab er mir dabei immer mit, und er sagte: „Die ‚Brüder‘ brauchen das nicht zu lesen.“ Auch als ich ihn bezahlen wollte, erwiderte er: „Sie brauchen nicht bezahlen, ich werde schon von der Bundesrepublik bezahlt.“ Das hätte er mir eigentlich nicht sagen müssen, sondern einfach die 3.000 Ost-Mark nehmen können.

Von der Bundesrepublik aus habe ich Dr. Vogel damals einen Brief geschrieben und mich für alles, was er für uns getan hat, bedankt. Er ließ dann über Herrn Starkulla (ein Rechtsanwalt aus der Anwaltspraxis – d. Red.) ausrichten, dass er sich über die herzlichen Grüße und Dankesworte sehr gefreut habe und sie ihm gut taten. Er sagte, dass Dankbarkeit eine seltene Gabe sei.

Irene Petzel

## Die Ost-CDU – Schutzhütte oder politisches Sprungbrett?

Nachdem sich der sächsische Ministerpräsident Tillich als ehemaliges Mitglied der Ost-CDU und der damaligen Absicht, eine bescheidene politische Karriere in Angriff nehmen zu wollen, geoutet hat, wurde das Thema „Blockflöten“ in den Medien und den politischen Parteien wieder heftig diskutiert. Dies ist gut so, denn wiewohl sich viele DDR-Bürger in eine der Blockparteien geflüchtet haben, um vor SED-Agitatoren ihre Ruhe zu haben, darf man jedoch nicht die Rolle der Partei im politischen System der DDR und die Anbiederei ihrer Anführer bei den SED-Genossen aus dem Blick verlieren. Nicht nur, dass sich die Abgeordneten im Staatsrat und anderen hohen Gremien tummelten und auch die Repressalien gegen politisch Andersdenkende mitzuverantworten haben, haben die Chefs dieser Parteien das Bild der Scheindemokratie, der geheutelten Meinungsfreiheit und des angeblichen Bekenntnisses von Christen oder Liberalen zum SED-Staat mitzuverantworten.

Niemand wird ernsthaft hingehen wollen und den Rücktritt von Stanislaw Tillich fordern. Aber das politische (Un)wesen, den demagogischen Stellenwert der Block-Parteien gilt es unbedingt aufzuarbeiten – gleich dem der SED übrigen ...

B. Thonn

## 2009 – ein Jahr mit vielen Anlässen zu Gedenkveranstaltungen

VOS-Bezirksgruppe Leipzig intensiviert Zusammenarbeit mit Gedenkstätte „Runde Ecke“

Am 14. November 2008 hatte der Vorstand der VOS-Bezirksgruppe Leipzig mit ihrem Ersten Vorsitzenden Reiner Schenk, dem Zweiten Vorsitzenden Thilo Scheibe und der Geschäftsführerin Rosemarie Studera einen Termin mit Tobias Hollitzer, dem Leiter der Gedenkstätte „Runde Ecke“. Wir entschieden uns dafür, uns bei der Vorbereitung der im Jahr 2009 anstehenden Gedenkfeiern in Sachen Widerstand und Opfergeschehen während des SBZ- und DDR-Terrors in die von der



Leitung der „Runden Ecke“ geplanten Feierlichkeiten und Gedenkveranstaltungen mit einzubringen.

Der 17. Juni stand bei der Besprechung als erster Termin auf der Tagesordnung, wobei Herr Hollitzer für den Vormittag eine Kranzniederlegung mit Gedenkreden und für den Abend eine Veranstaltung mit Zeitzeugen, die über ihre Erinnerungen und Eindrücke vom Aufstand des Juni 1953 berichten, vorschlug. Anschließend könnte eine Diskussion erfolgen. Wir werden hierzu einige Kameradinnen und Kameraden aus unseren Reihen, die wegen ihrer Beteiligung am Volksaufstand verfolgt und verurteilt wurden, auf ihre Teilnahme ansprechen. Als ehemals Inhaftierte sind ihre Berichte authentisch und besonders wichtig.

Weiterhin sollen Veranstaltungstermine zum Gedenken an den Ungarn-Aufstand, den Prager Frühling und den Aufstand in Polen vereinbart werden. Ganz explizit soll natürlich der friedlichen Revolution von 1989 gedacht werden. Die Gedenkstätte wird sich vorab inhaltlich auf die Termine vorbereiten, und die VOS wird durch die Bereitstellung von Material und die Benennung der Zeitzeugen die entsprechende Zuarbeit leisten. Herr Hollitzer bat zudem um verfügbare Originalobjekte wie Dokumente, Film- oder Fotoaufnahmen sowie Zeitzeugenberichte, um diese dem Museum leihweise zur Verfügung zu stellen.

Es muss noch viel getan werden, damit die Zeitzeu-

gen in und die allorts geschehenen Ungerechtigkeiten der Nachwelt als Mahnung in Erinnerung bleiben.

Für 2010 wurde beschlossen, die Zwangsaussiedlung und die damit verbundenen Schicksale der betroffenen Familien, die wegen der Errichtung der innerdeutschen Grenze ohne Entschädigung Haus und Hof verloren, in besonderem Maße zu thematisieren. Des Weiteren soll es in 2010 um das Thema „Opposition und Widerstand und was daraus geworden ist“ gehen. Wir als VOS-Gruppe freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte „Runde Ecke“. Rosemarie Studera

Foto oben: Kam. Scheibe und Kamn. Studera

Foto unten: Tobias Hollitzer

### Wir werden neue Mitglieder suchen

„Kampfesgrüße“ aus Bernburg

Lieber Kameraden in der ersten Reihe in Berlin. Hier noch etwas, das uns von der Versammlung in Friedrichroda in Erinnerung geblieben ist: Wir werden weiterhin sehr aktiv nach neuen Mitgliedern suchen.

Habe auch von unserer Demo vor dem Bundesrat schon 10 DVD in alle Himmelsrichtungen geschickt, um zu zeigen, was die Medien verschwiegen haben. Aufschrift: Seid auch Ihr beim nächsten Mal dabei! Wer sich darüber hinaus noch für die DVD interessiert, kann sie bei mir zum Preis von 5 Euro bestellen.

Heinz A. Streblow (und die VOS-Gruppe Bernburg)

### Nach Kirche von unten nun auch Kirche von links?

Rhetoriker Gysi seift bei Vortrag Zuhörer erst ein und rasiert sie dann

Wie schon vorab berichtet, fand im November eine Fortbildung für Lehrer im Fach Religions- und Ethikunterricht im Kloster Drübeck statt, zu der ausgerechnet Linken-Politiker Gregor Gysi eingeladen wurde. Da im Voraus bereits viel Unverständnis und Kritik geäußert wurde, hatte der Veranstalter eine offene Auseinandersetzung mit Gysi und den Themen der Linken zugesagt. Diese blieb jedoch aus. Stattdessen bekam Referent Gysi hinreichend Gelegenheit, als Einzelredner das Wahl- und Kampfprogramm der Linken vorzustellen und unwidersprochen die guten Seiten der DDR zu rühmen. Unwidersprochen blieb seine Aussage, das oberste Ziel der DDR-Justiz sei die Aufklärung der Wahrheit gewesen. Die Gerichte der Bundesrepublik seien indessen befangen, da die Justiz staatlich gesteuert sei. Da Gysi eingangs gar noch ein wohlwollendes Grußwort von Bischof Noack erhalten hat, könnte man fast von einem ideologischen Komplott zwischen evangelischer Kirche und Kommunisten gegen unsere Demokratie ausgehen. Leider ist dieses abendliche Drama eher ein Stück Realität.

Tom Haltern

#### Wir trauern um

Liselotte Fröhlich  
Wolfgang Schultz  
Hermann Sauerzweig  
Vera Froese  
Heinz Pakosch  
Herbert Reinert

Bezirksgruppe Berlin  
Bezirksgruppe Rostock  
Bezirksgruppe Köln  
Bezirksgruppe Chemnitz  
Bezirksgruppe Chemnitz  
Bezirksgruppe Ulm

Die VOS wird ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren

## Gedenkstein für würdige Erinnerung

Angeregt durch Artikel „Gedenksteine“ in der Freiheitsglocke 672 übermittelte uns Kamerad Hans-Werner Eberhardt ein Foto aus seinem Heimatort Tüttleben bei Gotha, wo eben-



falls ein Gedenkstein für die Opfer des stalinistischen Terrors aufgestellt wurde. Der Gedenkstein hat seit August 2002 seinen Platz in dem Ort und wurde vom damaligen Vorsitzenden der VOS-Bezirksgruppe Arnstadt-Gotha Werner Mögel eingeweiht. Durch eine Spendensammlung im Ort Tüttleben wurden der Stein und die Namenstafel finanziert. Großen Anteil daran hatte die Gemeindevertretung, wobei dem Bürgermeister der Gemeinde Tüttleben, Alfred Meiss ein besonderer Dank gebührt. Die Gedenksteineinfassung und die Pflege der Blumen übernahm die Familie von Heinz Lotz, dessen Bruder Artur Lotz im Alter von 16 Jahren in Sachsenhausen ums Leben kam. Wie auf dem Foto zu sehen, wird das Umfeld des Gedenksteins mit Blumen und Grünpflanzen verschönert. So findet die Erinnerung bei aller Trauer auch Würde.

**Auch das nachfolgende Gedicht wurde von Hans-Werner Eberhardt eingesandt. Es wurde im Lager Sachsenhausen verfasst und ist im Internet unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) zu finden. Als Verfasser bzw. Herausgeber gilt Otto Vosseler**

### Gefangenschaft

Wer nie den Hunger „Du“ genannt,  
was weiß denn der vom Brot?  
Wer niemals in die Nacht verbannt,  
was der vom Morgenrot?  
Wer nie in harter Fron geächzt,  
kennt nicht den freien Gang;  
wer durstend nie danach gelehzt,  
schätzt nicht den frischen Trank.  
Wer nie der Willkür ausgespielt  
auf dampfenden Schafott,  
von tausend Ängsten aufgewühlt,  
was weiß denn der von Gott?"

## VEREINIGUNG DER OPFER DES STALINISMUS (VOS)

Stresemannstr. 90, 10 963 Berlin

PVSt Deutsche Post

Entgelt bezahlt

A 20 666

„Freiheitsglocke“, herausgegeben von der Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge, Vereinigung der Opfer des Stalinismus e.V. (gemeinnützig und förderungswürdig), erscheint seit 1951 im Selbstverlag elf Mal jährlich (davon einmal als Doppelausgabe)

### Geschäftsstelle der VOS

Stresemannstr. 90, 10 963 Berlin

Telefon/ AB: 030-26552380 und 030-26552381

Fax 030-2655 23 82

Email-Adresse: [vos-berlin@vos-fg.de](mailto:vos-berlin@vos-fg.de)

Sprechzeiten: Dienstag und Donnerstag

von 14.00 bis 17.00 Uhr

Postbankkonto Nr. **186 25 501** bei der

Postbank Köln, Bankleitzahl **370 100 50**

**Spenden sind steuerlich absetzbar**

### Beratung in der Landesgeschäftsstelle Berlin:

Telefon/Fax: 030 - 2546 2638

**Montag und Donnerstag von 10.00 bis 18.00 Uhr**

**Dienstag, Mittwoch und Freitag von 12.00 bis 17.00 Uhr**

**Redaktion und Satz:** Alexander Richter

**Redaktionsanschrift:** Postfach 1202, 48 270 Emsdetten

[redaktion@vos-fg.de](mailto:redaktion@vos-fg.de) Fax: 02572 84782

Bitte nur deutlich lesbare Beiträge schicken. Bitte auch bei eMails und Fax-Schreiben **den Absender nicht vergessen**, sonst ist **keine Abnahme** vom Server gewährleistet

Druck: Druckerei Mike Rockstroh, Aue (Sachsen),

Schneeberger Str. 91

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Mit (FG) gekennzeichnete Beiträge sind zum Nachdruck mit Quellenangabe frei. Beleg erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Jedes Mitglied der VOS ist durch den Mitgliedsbeitrag gleichzeitig Bezieher der „Freiheitsglocke“.

### Beiträge:

- |  |         |
|--|---------|
| 1. Aufnahmegebühr                          | 2,60 €  |
| 2. Jahresbeitrag, einschl. Freiheitsglocke |         |
| - alte Bundesländer                        | 45,00 € |
| - neue Bundesländer                        | 40,00 € |
| 3. Jahresbeitrag für Ehepartner            | 15,00 € |
| 4. Jahresbeitrag ABO Freiheitsglocke       | 24,00 € |

### Internetseiten der VOS und Links unter

[www.vos-fg.de](http://www.vos-fg.de)

VOS u. BSV Sachsen-Anhalt siehe [vos-fg.de](http://vos-fg.de)

Die nächste Ausgabe (675) erscheint: Januar 2009.

Redaktionsschluss der FG-Ausgabe 674: 8. Dez. 2008